

TUHH-Erfahrungsbericht - Studium im Ausland

20.03.2026

Tohoku University, Japan

2025/2026, WS 2025/26

Programm: Overseas

Aufenthalt: 01.10.2025 - 31.03.2026

Studiengang: Medizingenieurwesen, EQF-Level 1, Master

Studiendekanat: Mechanical Engineering

Information, Bewerbung an der TUHH

Die Idee, ein Auslandssemester zu machen, kam mir relativ spontan, als ich von einem Freund erfuhr, dass er gerade einen Auslandsaufenthalt in Japan absolviert. Daraufhin informierte ich mich auf der Seite des International Office über die verschiedenen Partneruniversitäten und entschied mich schließlich für Japan, da ich das Land ohnehin gerne besuchen wollte. Zur Auswahl standen verschiedene Universitäten in Japan. Nach einem kurzen Vergleich stellte sich heraus, dass nur die Tohoku University für mich infrage kam. Auf der Website der Tohoku University habe ich mich dann über die verschiedenen Austauschprogramme informiert. Für Masterstudierende gibt es das sogenannte „COLABS-Programm“, bei dem man in einem Labor an einem Forschungsprojekt arbeitet.

Anschließend habe ich an Informationsveranstaltungen des International Offices teilgenommen und mich auf der Website über den genauen Bewerbungsablauf informiert. Der Bewerbungsprozess läuft über die Plattform „Mobility“, bei der alle Schritte nacheinander abgearbeitet werden müssen, was relativ simpel ist.

Bewerbung an der Gasthochschule, Reisevorbereitung, Visum?

Das Bewerbungsverfahren an der Tohoku University war deutlich umständlicher als das der TUHH. Wichtig zu beachten ist, dass die Anmeldefristen an der Tohoku University sehr früh beginnen. Es empfiehlt sich daher, schon vor der Bestätigung durch die TUHH mit der Suche nach einem „Academic Advisor“ zu beginnen. Das ist der Betreuer, in dessen Labor im Rahmen des Projektes geforscht wird. Für die Bewerbung zum COLABS-Programm muss man nämlich bereits die Zusage eines „Academic Advisors“ haben. Ich habe damals erst auf die Zusage der TUHH gewartet und hatte nur noch etwa 20 Tage Zeit, um einen Betreuer zu finden. Allerdings darf man nur einen Professor zurzeit mithilfe eines Formulars kontaktieren, und die Zeitspanne von Anfrage bis Antwort betrug in meinem Fall etwa zehn Tage. In meinem Fall hat mir der erste Professor, bei dem ich angefragt habe, direkt zugesagt. Im Falle einer Absage wäre es jedoch sehr knapp geworden. Natürlich bietet es sich an, die Professoren zunächst per E-Mail zu kontaktieren, was schneller ist, und nach einer Zusage den Antrag über das Formular zu stellen.

Für das Bewerbungsverfahren wird die Online-Plattform „The Admissions Office“ eingesetzt. Dort müssen verschiedene Dokumente wie das Transcript of Records, ein Sprachnachweis, eine Kopie des Passes, ein Motivationsschreiben usw. hochgeladen werden. Zudem muss ein „Academic Advisor“ an der Heimathochschule angegeben werden. Am besten ist es, den Studiengangsleiter eures Studiengangs anzugeben, da dieser später auch das „Learning Agreement“ unterzeichnen muss.

Der Ablauf des gesamten Bewerbungsverfahrens wird detailliert auf einer Webseite der Tohoku University erklärt, für die man den Zugang nach Zusage der TUHH erhält.

Nach Abgabe der Bewerbung dauerte es etwa zwei Monate, bis ich die Zusage der Tohoku University erhielt. Danach musste ich mich für das „Certificate of Eligibility“ (kurz CoE) bewerben, das für die Beantragung des Studentenvisums notwendig ist. Die Ausstellung dieses Dokuments dauert etwa zwei bis drei Monate.

Nachdem ich das CoE erhalten hatte, ging ich mit allen notwendigen Dokumenten zum japanischen Konsulat in Hamburg und beantragte das Visum. Die Ausstellung des Visums ging sehr schnell und dauerte nur wenige Tage (ich glaube, nicht einmal eine Woche). Glücklicherweise stand ich nicht unter Zeitdruck, allerdings kann es vorkommen, dass das CoE erst sehr spät ausgestellt wird, sodass das Visum erst wenige Tage vor der Abreise beantragt werden muss.

Ich habe mich nicht besonders auf die Reise vorbereitet. Ich kann nur empfehlen, sich im Vorfeld um Internet zu kümmern, damit man sich bei der Ankunft nicht mehr darum kümmern muss. Falls das nicht möglich ist, gibt es am Flughafen Narita aber auch die Möglichkeit, sich SIM-Karten zu kaufen. Ich habe mir im Vorfeld eine eSIM für sieben Tage geholt. Ich bin in Narita gelandet und dann mit dem Shinkansen nach Sendai gefahren (etwa 90 Minuten). Es gibt auch die Möglichkeit, mit dem Bus nach Sendai zu fahren. Das ist günstiger, dauert aber länger (5 h 30 – 6 h).

Unterkunft & Kosten

Als Austauschstudent an der Tohoku University ist man verpflichtet, in einem der Studentenwohnheime zu wohnen. Dabei stehen mehrere zur Verfügung. Ich hatte die Wahl zwischen dem University House (UH) Aobayama und den verschiedenen Wohnheimen in Sanjo. Ich habe mich für das UH Aobayama entschieden, da sich mein Labor ebenfalls auf dem Aobayama-Campus befand.

Die verschiedenen Wohnheime befinden sich an unterschiedlichen Stellen in Sendai und sind unterschiedlich gut an den öffentlichen Nahverkehr angebunden. Die Wohnheime in Sanjo sind zwar deutlich älter, dafür aber auch günstiger (etwa 100 € pro Monat). Zudem sind sie schlechter angebunden. Um zur Universität oder in die Stadt zu gelangen, benötigt man entweder ein Fahrrad oder man fährt mit dem Bus. Zu Fuß benötigt man etwa 30 bis 40 Minuten bis zum Kawauchi Campus.

Das UH Aobayama liegt auf einem Hügel. Bis zur Bahnstation benötigt man etwa 8–10 Minuten. Von dort aus braucht man nur zehn Minuten bis zum Hauptbahnhof. Meine weiteren Kurse fanden alle auf dem nur eine Bahnstation entfernten Kawauchi Campus statt. Der Aobayama-Campus ist sehr groß und da mein Labor am anderen Ende des Campus lag, dauerte es etwa 20 Minuten zu Fuß. Es gibt allerdings auch kostenlose Campusbusse, die einen vom UH zur Bahnstation und zurück bringen. Darüber hinaus bringen die Busse einen auch zu verschiedenen Orten auf dem Campus und fahren sogar zu den anderen Campi. Mit dem Bus dauerte es nur etwa drei Minuten bis zu meinem Labor.

Das UH Aobayama ist das modernste, aber auch das teuerste Wohnheim. Man lebt in Units, die jeweils aus acht Zimmern, einer gemeinsamen Küche, zwei Duschen und drei Toiletten bestehen. Geschirr und Küchenutensilien wie Pfannen, Töpfe, eine Mikrowelle und ein Reiskocher werden zur Verfügung gestellt. Im Gemeinschaftsbereich meiner Unit gab es WLAN, für die Zimmer musste man sich allerdings selbst um einen Router kümmern. Den kann man sich einfach bei Yodobashi Camera oder gebraucht von anderen Studierenden kaufen. Im UH Aobayama gibt es auch einen Putzdienst, für den in den Nebenkosten bezahlt werden muss. Ein Nachteil des Wohnheims ist, dass es abgesehen von zwei Convenience Stores (einem Lawson und einem Seven Eleven) keine Einkaufsmöglichkeiten oder Restaurants in der näheren Umgebung

gibt. Aus Erfahrungsberichten habe ich von unterschiedlichen Erlebnissen im Hinblick auf das Zusammenleben gehört. In meiner Unit hatte ich anfangs nur vier Mitbewohner. Zwei davon waren Japaner, einer kam aus Malaysia und einer aus China. Im Laufe des Semesters kamen dann noch zwei Chinesen dazu. Mit den Japanern habe ich leider kaum gesprochen. Man hat sich lediglich begrüßt, aber sonst nicht mehr. Mit den anderen habe ich hingegen relativ viel gesprochen und teilweise auch zusammen gegessen. Mit zwei meiner Mitbewohner habe ich mich besonders gut verstanden. Wir haben mehrmals zusammen gekocht und Freunde eingeladen. Von anderen Studenten habe ich auch von anderen Erlebnissen innerhalb von Wohngemeinschaften gehört. Beispielsweise waren die Gemeinschaftsbereiche extrem verdreckt oder niemand brachte den Müll raus. In diesem Punkt hatte ich also Glück mit meinen Mitbewohnern.

Da ich sehr oft mit der Bahn zum Kawauchi Campus fahren musste, habe ich mir einen Pendlerpass geholt. In Sendai gibt es zwei U-Bahn-Linien: die Namboku-Linie und die Tozai-Linie. Wirklich relevant ist nur die Tozai-Linie, da sie den Hauptbahnhof und den Aobayama-Campus miteinander verbindet. Der Pendlerpass für die Tozai-Linie kostet ca. 7.000 Yen pro Monat und kann am Hauptbahnhof erworben werden. Man kann sich auch für einen Pendlerpass für beide Linien oder für beide Linien inklusive Busse entscheiden, was in meinem Fall aber nicht notwendig war. Ich kann den Pendlerpass empfehlen, da eine Fahrt vom Aobayama-Campus zum Kawauchi-Campus 210 Yen und eine Fahrt vom Aobayama-Campus zum Hauptbahnhof 250 Yen kostet. Da ich relativ häufig in der Stadt war und wie bereits erwähnt Kurse am anderen Campus hatte, konnte ich so relativ viel Geld sparen.

Ein weiterer Punkt, um den man sich rechtzeitig kümmern sollte, ist eine SIM-Karte. Es gibt verschiedene Anbieter, wobei Rakuten Mobile und Line Mobile zu den beliebtesten gehören. Ich habe mich für einen weniger bekannten Anbieter entschieden, um Geld zu sparen. Die SIM-Karte habe ich online bestellt und bereits am nächsten Tag erhalten. Sie beinhaltete nur mobiles Internet, da ich keine japanische Telefonnummer benötigte. Ich kann nur empfehlen, sich entweder schon in Deutschland oder am Flughafen darum zu kümmern, da ich relativ lange gewartet habe und in der Zeit relativ viel für eine Touristen-eSIM bezahlt habe.

Was das Essen in Restaurants betrifft, ist Japan deutlich günstiger als Deutschland. Viele der anderen Studenten haben beispielsweise nur draußen gegessen. Ich musste relativ häufig selbst kochen, da ich aus religiösen Gründen weniger Auswahl hatte. Allerdings gab es auch einige Restaurants in Sendai, die halal waren. Selber kochen kann teurer sein, da importiertes Obst und Gemüse sehr teuer waren. Daher empfiehlt es sich, regionale Produkte zu verwenden. Ich habe bei Gyomu Super eingekauft, da es dort eine kleine Auswahl an halal Fleisch und anderen internationalen Produkten gab. Außerdem gibt es die Möglichkeit, günstig in den verschiedenen Mensen der Universität zu essen. Es gab auch gesonderte Gerichte für muslimische Studierende, weshalb ich dort häufig zu Mittag gegessen habe.

Lebenshaltungskosten pro Monat (*in etwa; inkl. Miete*): 550-600 €

→ Kosten für Miete pro Monat (*Warm-Miete*): 250 €

Vor Ort – Gasthochschule Orientierung / Betreuung

Den Einzugstermin konnte man bis zu einem gewissen Grad selbst bestimmen. Wichtig war nur, dass man rechtzeitig zu den Einführungsveranstaltungen anwesend war. Ich war eine Woche vor Semesterbeginn in Sendai, um genügend Zeit zu haben, alle organisatorischen Dinge zu erledigen. Bei der Einführungsveranstaltung erhielt man den Universitätsausweis, die Bibliothekskarte und wichtige Passwörter. Darüber hinaus musste man sich noch in Sendai registrieren. Die Prozedur wurde auf einer Webseite erklärt. In der Woche vor Semesterbeginn richtete die Universität auch einen Sonderverwaltungsbereich für alle ausländischen Studierenden ein, was den Anmeldeprozess erleichterte. Hätte man diesen Zeitraum verpasst, wäre es notwendig gewesen, den Anmeldeprozess im Ward Office durchzuführen, was ohne eine japanischsprachige Begleitperson deutlich komplizierter gewesen wäre, da kaum jemand Englisch spricht. Während des gesamten Semesters gab es auch einen Student Helpdesk, bei dem man seine Fragen klären konnte.

Da ich meine Miete bar bezahlt habe, musste ich kein japanisches Bankkonto eröffnen und kann dazu leider nichts sagen.

Vor Ort – belegte Kurse / Curriculum an der Gasthochschule

Das COLABS-Programm besteht hauptsächlich aus dem IRT Lab und wählbaren Kursen. Um das Programm zu bestehen, müssen umgerechnet 30 ECTS belegt werden. Beim IRT Lab kann man eine von vier Stufen auswählen. Ich habe mich für das IRT Lab 2 entschieden, was 18 ECTS entspricht. Dabei habe ich im Labor „Manufacturing Processes & Medical Applications“ von Prof. Mizutani an einem Projekt gearbeitet. In meinem Labor wurde nur Japanisch gesprochen, allerdings wurde mir ein Tutor zugeteilt, der Englisch sprechen konnte und mit dem ich zusammengearbeitet habe. Auch mit meinem Professor lief die Kommunikation auf Englisch. Die Kommunikation mit den anderen Studierenden war etwas eingeschränkt, da sie kaum Englisch gesprochen haben. Der Umfang der Projekte ist von Labor zu Labor unterschiedlich. Meines gehörte zu den entspannteren, weshalb es beispielsweise keine Anwesenheitspflicht gab. Bei anderen habe ich allerdings mitbekommen, dass sie jeden Tag sehr lange im Labor sein mussten.

Neben dem IRT-Lab habe ich noch einen Japanischkurs für vier TU-Credits belegt (ein TU-Credit entspricht etwa 1,5 bis 2 ECTS). Es handelte sich um den Grundkurs, allerdings war das Tempo deutlich höher als in dem Kurs, den ich zuvor an der TUHH belegt hatte. Voraussetzung war, dass man bereits Hiragana und Katakana beherrscht. Während des Semesters musste man am Ball bleiben, da man sonst sehr schnell den Anschluss verlor. Es gab beispielsweise jede Stunde einen Vokabeltest, also zweimal wöchentlich. Ich habe den Kurs gewählt, um den NTA-Bereich an der TUHH abzudecken.

Für den Bereich „Betrieb und Management“ habe ich den Kurs „Welfare Economy“ für zwei TU-Credits gewählt. Damit sind zwei Drittel der Fächer aus diesem Bereich an der TUHH abgedeckt. Im Kurs musste man eine Präsentation zu einem Kapitel des verwendeten Lehrbuchs halten und am Ende eine Klausur schreiben. Während des Semesters gab es auch kleine Tests nach jedem beendeten Kapitel. Da ich mich nicht mit wirtschaftlichen Fächern auskenne und es sich um einen Masterkurs handelte, war ich zunächst etwas besorgt über das Niveau. Mit etwas Lernen ging es aber doch ganz gut.

Ich habe zusätzlich zwei ingenieurwissenschaftliche Kurse belegt, die zu meinem Studienplan an der TUHH passten. Das waren „Biomaterials Science“ (1 TU-Credit) und „System Control Engineering II“ (2 TU-Credits).

Da ich in den Erfahrungsberichten häufig von Kulturkursen gelesen habe, habe ich mich auch für einen eingeschrieben: „Exploring Culture and Society“. In diesem gemischten Kurs aus ausländischen und japanischen Studierenden haben wir jede Woche einen Teil der japanischen Kultur kennengelernt. Dazu

wurde immer ein Gast eingeladen, der einen Vortrag zum jeweiligen Thema hielt. Teil jeder Stunde war dann auch eine Vorführung des Gastes, z. B. traditioneller japanischer Tanz, sowie ein Workshop, in dem wir den vorgestellten Bereich selbst ausprobieren durften (Kalligraphie, Teezeremonie etc.). Im Rahmen des Kurses musste außerdem jede Gruppe einen eigenen Workshop zu einem Thema der japanischen Kultur durchführen. Alles in allem kann ich diesen Kurs weiterempfehlen.

Vor Ort – Alltag / Freizeit /Kontakte

Es gibt verschiedene Studentenvereinigungen, die während des Semesters Veranstaltungen für internationale Studierende organisieren. Durch diese Veranstaltungen sowie den Sprach- und Kulturkurs lernt man auch relativ viele internationale Studierende kennen. Mit japanischen Studierenden hatte ich abgesehen von meinem Tutor eher weniger zu tun. Allerdings hat mein Labor jeden Monat ein Treffen organisiert, bei dem wir gemeinsam essen gegangen sind.

An der Uni gibt es auch ein großes Angebot an Clubs und Circles, in denen man mit japanischen Studierenden in Kontakt kommen kann. Clubs sind dabei strikter als Circles und nehmen an Wettkämpfen teil. Auch das Training in Clubs ist verpflichtend, wohingegen man bei Circles kommen und gehen kann, wann man will. Da ich Basketball spiele, wollte ich ursprünglich im Club mittrainieren. Allerdings habe ich erfahren, dass dieser nur für Bachelorstudierende ist. Das ist nicht ungewöhnlich, da Bachelorstudierende in der Regel mehr Zeit haben und die Clubs daher nur für sie vorgesehen sind. Das ist aber natürlich von Club zu Club unterschiedlich. Daher habe ich bei einem Circle mitgemacht und dort sowohl japanische als auch internationale Studenten kennengelernt. Ein sehr beliebter Circle an der Tohoku University ist der Kitsune Volleyball Circle. Dort nehmen sehr viele japanische und internationale Studierende teil. Es gibt auch Veranstaltungen wie Spieleabende oder gemeinsame Besuche in Restaurants, an denen man teilnehmen kann. Um Kontakte zu knüpfen, bietet sich dieser Circle also sehr an. An der Universität gibt es zwei Fitnessstudios, die kostenlos genutzt werden können. Während der Woche war ich deshalb häufig mit einem Freund dort.

Während des Semesters habe ich vereinzelt Tagesausflüge in die Tohoku-Region unternommen. Dazu zählen unter anderem Akiu, Zao und Matsushima. Einmal war ich am Wochenende auch in Tokio. Viele Studenten haben in den Ferien Skiausflüge unternommen, da Sendai in der Nähe von Skigebieten liegt und Sapporo im Norden nur eine Flugstunde entfernt ist. Die Flüge von Sendai nach Sapporo sind sehr günstig und da der Flughafen sehr klein ist, ist die Reise sehr entspannt.

Persönliche Erfahrungen – Bewertung des Auslandsaufenthaltes – Erwähnenswertes – eigener Kommentar

Ich hatte eine sehr gute Zeit an der Tohoku University und kann jedem nur empfehlen, ein Auslandssemester zu machen. Es war sehr spannend, Einblicke in eine vollkommen andere Kultur zu bekommen und zu erleben, wie das Universitätsleben in einem anderen Land ist.

Durch die Einführungsveranstaltung lernt man schnell Leute kennen, mit denen man sich austauschen kann. Das macht es einfacher, da alle die gleichen Probleme haben, beispielsweise, dass man zu Beginn noch nicht genau weiß, wie alles abläuft, wo man sich anmelden muss oder wie man etwas findet. In meinem Semester war es sogar so, dass ich sehr viele deutsche Austauschstudenten kennengelernt habe, sodass ich das gesamte Semester über kaum Englisch sprechen musste. Es ist also sehr einfach, in der Gemeinschaft der internationalen Studenten zu bleiben. Mit japanischen Studierenden in Kontakt zu treten, erwies sich als schwieriger, wenn man die Sprache nicht konnte, da viele japanische Studierende zwar Englisch verstehen, es aber nicht gut sprechen oder sehr schüchtern sind, Englisch zu sprechen.

Ein Aspekt, den ich interessant fand, war der unterschiedliche Fokus des Studiums. Neben den Kursen liegt der Fokus nämlich sehr stark auf Forschung. So arbeiten die Studierenden ab dem vierten Jahr dauerhaft im Labor an ihren Abschlussarbeiten. Allgemein war das Niveau der Kurse niedriger als an der TUHH. Dafür verbringen die Studierenden wesentlich mehr Zeit mit der Forschung. Auch die Beziehung zwischen den Professoren und den Studenten ist sehr eng, da ein Professor nur relativ wenige Studenten betreut und sich intensiv mit ihnen über ihre Forschung austauscht. Bei den wöchentlichen Meetings präsentieren die Studierenden ihre Fortschritte und erhalten detailliertes Feedback vom Professor und den anderen Studierenden. Ich fand es sehr interessant, wie sehr sich die Studenten in die Themen der anderen einbrachten und sich intensiv austauschten. Für mich waren die Meetings allerdings sehr anstrengend, da ich die Sprache leider nicht spreche und mehrere Stunden nur herumgesessen habe. Die monatlichen Treffen mit meinem Labor fand ich ebenfalls sehr gut, da man die anderen besser kennenlernen konnte. Zum Abschluss wurden wir sogar vom Professor zu sich nach Hause eingeladen.

Allgemein denke ich, dass man mit guten Sprachkenntnissen einen noch besseren Eindruck vom Land und der Kultur gewinnt. Das soll jedoch niemanden davon abhalten, den Austausch zu machen, denn auch ohne Sprachkenntnisse war es eine sehr gute Erfahrung. Ich habe Menschen aus den unterschiedlichsten Kulturen kennengelernt und dort auch gute Freunde gefunden. Japan ist ein sehr facettenreiches Land, das Tradition und Moderne verbindet. Ich bin sehr froh, an dem Austausch teilgenommen zu haben, denn diese einzigartigen Erfahrungen hätte ich sonst nie gemacht.

Kontakt zu TUHH-Kommilitoninnen und Kommilitonen

Wären Sie bereit Kommiliton*innen bei Fragen zu einem ähnlichen Vorhaben in Ihrem Gastland Tipps zu geben?	yassin.dridi@tuhh.de yassin.dridi.yd@gmail.com
Sind Sie damit einverstanden, dass das Team Outgoing Ihren Erfahrungsbericht auf Anfrage an ausgewählte Kommiliton*innen weitergibt?	Ja
Falls für Ihr Studiendekanat eine Stud-IP-Gruppe mit Infomaterial zu Auslandsaufenthalten besteht, darf Ihr Erfahrungsbericht dort zur Verfügung gestellt werden? <i>(Ihr Name steht nicht auf dem Bericht, Ihre Email nur wenn Sie diese selbst eintragen.)</i>	Ja
Darf Ihr Erfahrungsbericht auf dem Info-Portal über Mobility-Online zur Verfügung gestellt werden? <i>(Ihr Name steht nicht auf dem Bericht. Ihre Email nur, wenn Sie diese selbst eintragen.)</i>	Ja